

Die gute Nachricht

Es gibt wieder Stör-Nachwuchs

Ausgewachsen ähnelt der Stör einem Hai. Über 100 Jahre alt kann der Fisch werden. Experten setzen gerade viele junge Störe im Fluss Oder aus. Etwa 350 Jungfische schwammen kürzlich vom Ort Lebus im Bundesland Brandenburg aus in den Fluss.

Störe erkennt man leicht an ihrer langen, spitzen Schnauze. Vor mehr als hundert Jahren schwammen viele davon in unseren Gewässern. Doch dann verschwanden sie nach und nach. Unter anderem, weil die Menschen zu viele gefangen und verspeist haben. Seitdem bemühen sich Fachleute, den Stör wieder bei uns heimisch zu machen. Dazu züchten sie die Fische und setzen sie in den Flüssen aus.

Besonders wichtig ist für die Experten gerade der Fluss Oder. Im vergangenen Jahr hatte es dort aber ein großes Fischsterben gegeben. Auch Störe waren davon betroffen. Deshalb ist es wichtig, dass dort wieder Nachwuchs ausgesetzt wird. (dpa)



Viele kleine Störe schwimmen in einem Becken der Aufzuchtstation. Foto: Patrick Pleul, dpa

Witzig, oder?

Der wütende Lehrer zu seinen Schülern: „Bin ich etwa der einzige, der hier arbeitet?“ **Fritzchen aus der letzten Reihe: „Sie sind ja auch der einzige, der dafür Geld bekommt!“**

Kilian kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsburger-allgemeine.de.

Erfolgreich im Kampf gegen die Umweltzerstörung

Wenn gewöhnliche Leute etwas Ungewöhnliches für die Umwelt tun: Dann können sie schon mal mit dem Goldman-Preis ausgezeichnet werden. Vor ein paar Tagen erhielten sechs Aktivistinnen und Aktivistinnen aus sechs Ländern diesen Preis. Außerdem bekamen sie jede Menge Geld für ihren Einsatz.

Zwei davon setzten sich für den Schutz des Regenwaldes ein. Eine macht das in ihrer Heimat Sumatra im südostasiatischen Land Indonesien. Dort rodete ein großes Unternehmen Regenwald und baute auf der Fläche Eukalyptusbäume zur Papierherstellung an. Die Aktivistin Delima Silalahi sagte: „Ich hatte das Gefühl, dass es wirklich wichtig für mich war, an diesem Kampf teilzunehmen, weil er mich betrifft.“ Sie sah durch die Abholzung auch die Kultur ihres Naturvolkes bedroht.

Im Land Brasilien in Südamerika organisierte Alessandra Korap Munduruku den Widerstand ihres Naturvolkes. Dort wollten Unternehmen im Amazonas-Regenwald mehrere Bergbau-Projekte ausführen. „Wir werden nicht aufhören, für unsere Heimat zu kämpfen“, sagte die Aktivistin. „Für uns sind unsere Wälder und Flüsse heilige Stätten.“ (dpa)



Die weichen Fransen reinigen ein Auto in einer Waschstraße. Foto: Claudia Irle-Utsch, dpa

Straße mit Schaum und Fransen

Auch Autos bekommen ab und zu eine Dusche – und zwar nicht nur im Regen. Für die große Wäsche gibt es sogar extra Straßen. Eine solche Anlage haben wir uns genauer angesehen.

Claudia Irle-Utsch

Vogelkacke, Spritzwasser, Staub. Autos bekommen den Dreck von allen Seiten ab. Das sieht man ihnen mit der Zeit auch an. Eine Dusche ist dann fällig. Wer mit dem Auto in eine spezielle Anlage fährt, erlebt ein kleines Putzwunder: Blitzblank und beinahe neu sieht das Fahrzeug danach aus.

Fachleute unterscheiden zwischen zwei Arten von Autowäschen. Die kleinen Portal-Anlagen findet man häufig an Tankstellen. Hier steht das Auto in einer Durchfahrt, die kaum größer als eine Garage ist. Nacheinander spult ein Programm die Waschgänge ab. Auto-Waschstraßen sind viel größer. Wie die funktionieren, wissen Nadine Füllmann und Michael Spies. Die beiden haben in der Stadt Siegen zwei solcher Anlagen. Dort fährt ein Auto nicht selbst eine Runde, sondern es wird in einer Art Tunnel über ein Band von Station zu Station geschoben oder gezogen.

Zuerst aber steuert der Fahrer oder die Fahrerin das Auto langsam durch zwei Bögen. Unter dem ersten wird der Wagen einfach nur mit Wasser besprüht. Unter dem zweiten Bogen gibt es die Auto-Dusche mit Duschbad, also einem Reinigungsmittel. Diese Vorreinigung löst schon mal den Schmutz auf den Scheiben und dem Lack. Ein Mitarbeiter dampft den Wagen dann mit einem Hochdruckreiniger rundherum ab.

Nun kommt das Auto „auf die Kette“, wie die beiden Fachleute sagen. Damit ist die Bahn gemeint,



Blick in eine vollautomatische Autowaschanlage. Von Station zu Station wird ein Auto in so einer Waschstraße immer sauberer. Foto: Ralf Hirschberger, dpa

Ach so!

Autowaschanlagen verbrauchen eine Menge Wasser. Das kostet die Firmen Geld. Außerdem ist das Schmutzwasser nicht gut für die Umwelt. Deshalb reinigen die meisten Waschanlagen ihr Wasser selbst, um es dann wiederzuverwenden. Dazu läuft das gebrauchte Wasser aus der Waschstraße in große Behälter ab. Es enthält Seife, Dreck und Öl. Die müssen aus dem Wasser gesiebt und gefiltert werden. Klärschlamm nennt

sich dieser Schmutz. Der wird dann in eine extra Anlage für solche Abfälle gebracht: Michael Spies erklärt: „Unser Schlamm wird zweimal im Jahr weggefahren. Das ist jeweils ein kompletter Tankzug, der dann gefüllt wird.“ Das in der Anlage gereinigte Wasser ist danach ziemlich klar und riecht nicht. Trinken dürfte man es nicht. Aber als Mischung mit frischem Wasser eignet es sich prima für die nächsten Autowäschen. (dpa)

auf der der Wagen vorwärtskommt. Vor dem Eingang in den Tunnel wählt der Kunde noch: Nimmt er nur das Grundprogramm, also die Schaum-Wäsche, oder entscheidet er sich für Extras wie die Glanzpolitur oder die Unterbodenwäsche? Je mehr jemand am Schaltpult eingibt, desto aufwendiger ist die Wäsche und damit der Preis höher.

Wichtig ist, das Auto gerade aufs Band zu steuern. Auf einem großen Schild stehen die nächsten Schritte: Motor ausmachen, in den Leerlauf schalten, das Lenkrad nicht einrasten, den Schlüssel stecken lassen, die Handbremse lösen, den Regensensor ausschalten und: aussteigen! Denn die Fahrt macht der Wagen allein. Durch runde Fenster kann man von außen beobachten, was mit dem Auto passiert: Erst wird es noch einmal mit Wasser besprüht. An einer Lichtschranke misst die Anlage, wie breit und hoch das Fahrzeug ist. Das verhindert, dass das Auto beim Waschen aneckt.

Nun wird das Fahrzeug mit breiten Textilfransen umwirbelt. Mittern heißen die. Der nächste Bogen ist der Hochdruckbogen. Bei dieser Rundumwäsche mit rotierenden Stoff-Fransen geht es richtig zur Sache. An der folgenden Station pustet ein Gebläse kraftvoll das Wasser herunter, und weiche Lappen lassen den Wagen glänzen. Danach ist die Tunnelfahrt beendet. Am Schluss kontrolliert ein Mitglied aus dem Team noch mal alles, wischt einige Stellen nach und wünscht dann: „Gute Fahrt!“ (dpa)

Leichte Beute für schlaue Jäger

Häufig kommen sie in der Dämmerung. Fast immer jagen sie in einer Gruppe. Die Rede ist von Goldschakalen. Die Tiere sind kleiner als ein Wolf, aber größer als ein Fuchs. Sie breiten sich in Europa weiter aus, in Deutschland, Österreich und insbesondere im Land Rumänien.

Nicht alle Leute freuen sich darüber. Bauern im rumänischen Dorf Maliu sagen etwa: Die Goldschakale richten großen Schaden an. Sie reißen zum Beispiel Hühner und Kälber. Manche Leute wollen die Goldschakale deshalb töten.

Eigentlich fressen Goldschakale gar nicht so gerne Schafe oder Kälber. Die Tiere, die selbst nur etwa zehn Kilogramm wiegen, jagen eher kleinere Säugetiere wie Mäuse und Ratten. Sie fressen auch Aas und Pflanzen.

Forschende vermuten, dass das Verhalten der Menschen die Schakale anlockt. Bauern etwa lassen ihre Tiere unbewacht Tag und Nacht frei auf den Weiden herumlaufen. Manche Leute werfen dort auch einfach tierische Abfälle hin, erklärt ein Biologe. Für die schlaue Schakale ist das einfache Beute. Um das zu beweisen und eine Lösung zu finden, wollen Forschende die Goldschakale in der Region nun genauer untersuchen. (dpa)



Ein Goldschakal streift durch das Donaodelta. Foto: Mihai Marinov, DDNI/dpa



Waschmittel enthalten oft viele Duftstoffe. Für Asthmatiker kann das ein Problem sein. Foto: Klose, dpa

Wenn Duft stört statt betört

Die frische Wäsche, Kerzen und Stäbchen für eine angenehme Luft, Deo und Haarspray – alles duftet. Dafür sorgen chemische Stoffe, die hergestellt werden, um Gerüche zu verbessern, etwa in Räumen. Doch was für die meisten Menschen angenehm sein soll, kann andere stören. Die Duftstoffe in der Luft machen sie krank. Für Sarah Wieland sind die vielen Düfte aus Dosen und in Räumen ein Problem. Sie leidet an Asthma.

Das ist eine Erkrankung der Atemwege. Manche Duftstoffe lassen sie schlecht atmen oder schlecht konzentrieren. Das macht ihren Alltag schwierig. Denn auf die Düfte stößt sie in ihrem Alltag ständig: in Arztpraxen, im Sportstudio, in öffentlichen Toiletten. „Viele Menschen können sich nicht vorstellen, dass so etwas Schönes wie Duftstoffe gesundheitliche Risiken hat“, sagt eine Expertin. Darum beschäftigen sich nun Politikerinnen und Politiker damit, ob und wie man manche Duftstoffe verbieten kann. (dpa)

puzzle 4 Puzzleteile ausschneiden, auf einen Karton kleben und sammeln.

What do you see on the puzzle pieces? Was siehst du auf den Puzzleteilen?

Toothbrush
 Comb
 Toothpaste
 Soap

My little English Box